

weiteren Verfall der Särge stoppen soll. Nach Abschluß der Renovierung des Innenraums der St.-Gumbertus-Kirche verband man mit der Renovierung der Schwanenritterkapelle die Errichtung der Fürstengruft. Im Frühjahr 1976 begann man mit der Verlegung der Särge. Sie ist noch nicht abgeschlossen und die Restaurierung der Sarkophage wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Doch lassen sich einige Hinweise geben. Die Särge sind so aufgestellt worden, daß die künstlerisch wertvollsten ins Blickfeld gerückt sind. Um sie herum gruppieren sich im offenen Halbkreis die anderen Särge, die einigermaßen in der Reihe des geschichtlichen Ablaufs geordnet sind. Die drei Prunksärge sind die Särge von Markgraf Georg Friedrich († 1703), von Markgraf Wilhelm Friedrich († 1723) und Markgraf Christian Albrecht († 1692). Sie sind sehr reich verziert. Über die Einzelheiten dieser Särge will ich mich nicht weiter äußern. Kunstgeschichtliche Untersuchungen über diese wären sicher sehr interessant.

Zum Schluß möchte ich aber zwei Hinweise geben. Der eine ist geistesgeschichtlicher Art. An den Särgen wird die Entwicklung des fürstlichen Selbstverständnisses und des Staatsverständnisses des Barock deutlich. Die älteren Särge bis etwa 1700 sind mit Bibelsprüchen verziert. Sie spiegeln das Verständnis eines "frommen Fürsten" wider, das aus der Reformationszeit kommt und nicht nur für evangelische Fürsten gilt. Man fühlte sich für Wohl und Heil der Untertanen verantwortlich und wußte sich im Sterben allein auf die Gnade Gottes angewiesen. Dann folgt der Schritt zum aufgeklärten Fürsten. Er bestimmt allein über Wohl und Wehe der Untertanen. "Er" ist der Staat. Das stellt sich noch im Sterben dar. Die Särge tragen groß das Bild des Toten. An die Stelle der Bibelsprüche sind Schlachtenszenen oder Fürsteninsignien getreten. Auf dem zeitlich letzten der Särge fehlt sogar das Kreuz. Nur ein Totenkopf mahnt an die Vergänglichkeit der Fürsten. Die letzte Gruppe der Särge sind dann keine Zinnsärge mehr. Sie sind nur mit schwarzem Samt verziert. Es ist historisch nicht ganz sicher, ob die Zinnsärge nicht

fertig wurden. Ich halte den schwarzen Samt für geplant. Es ist die Zeit des aufgeklärten Absolutismus (unter ihnen befindet sich der Sarg des wilden Markgrafen und seiner Frau Friederike Luise, der Schwester Friedrichs des Großen). Der Fürst ist nur mehr Diener des Staates und das kommt auch in den schlichteren Särgen zum Ausdruck.

Parallel dazu läuft auch die frömmigkeitsgeschichtliche Entwicklung. Die Generation Paul Gerhards und die Generation nach dem 30jährigen Krieg lebt noch nach dem Wort Gottes. Die Lutherbibel ist eine lebensbestimmende Kraft, die auch hilft, mit dem Sterben fertigzuwerden. Mit der Aufklärung wandelt sich diese Auffassung. Die schwarzen Särge signalisieren die Epoche, in der Schwarz zur Farbe für den Talar der Geistlichen und zur kirchlichen und festlichen Farbe überhaupt wird.

Es ließen sich noch viele Einzelheiten erzählen. Ein Besuch der neuen Fürstengruft wird zu mancherlei nachdenklichen Überlegungen und zum Nachdenken über historische Zusammenhänge anregen.

Pfarrer Konrad Krebel, Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, 8800 Ansbach

Foto: Stadtarchiv Ansbach, Roeck

Anm. 1)

siehe Gg. Kuhr: Der Hauptaltar und die Fürstengruft in der St. Johanniskirche in Ansbach. In: "Evangelisches Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Ansbach" Nr. 23, 1959.

Anm. 2)

Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Ansbacher Kasten und Pläne 2b "Facade und Grund-Riß".

Hinweis:

Edward Bulwer-Lytton: **Die letzten Tage von Pompeji**. Würzburg: Arena Verlag Georg Popp 1978, 241 SS, brosch. Arena Taschenbuch AB 11. Bibliothek der Abenteuer.

Diese zur Weltliteratur gehörende Erzählung wurde von Bfr. Dr. Hermann Gerstner neu übersetzt, bearbeitet und mit einem erklärenden Nachwort versehen. -t

Das deutsche Inschriftenunternehmen in Franken

Werdegang, Arbeitsweise, Zweck und Zielsetzung

Inschriften sind schriftliche Aufzeichnungen auf dauerhaftem Material, wie Stein, Metall, Holz, Glas, Leder etc., die in Form und Inhalt meist monumentalen Charakter tragen.

Vor zwanzig Jahren stellte Rudolf M. Kloos erstmals einer breiteren Öffentlichkeit die kurz zuvor in Franken neu aufgenommene Arbeit des deutschen Inschriftenunternehmens vor¹⁾. Dreißig Jahre früher hatten sich unter der Führung des Heidelberger Germanisten Professor Friedrich Panzer (1870–1956) die Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und Wien zusammengefunden und einen "Ausschuß für die Sammlung der Inschriften Deutschlands bis 1650" gebildet. Aufgabe des Unternehmens sollte es sein, alle inschriftlich überlieferten deutschen Geschichtsdenkmalen bis zum Jahre 1650 vollständig zu erfassen, wissenschaftlich zu bearbeiten und in kritischen Editionen herauszugeben.

Bereits in den dreißiger Jahren hatte der Würzburger Domkapitular Dr. Theodor Kramer (1899–1980) mit der Sammlung und photographischen Aufnahme der Stadt-Würzburger Inschriften bis 1525 begonnen, die nun auftrags der Münchener Kommission von Karl Borchhardt nach den Editionsgrundsätzen des Inschriftenunternehmens druckfertig gemacht werden. – Als ersten deutschen Band konnte die Heidelberger Akademie 1942 die Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes vorlegen. Gleichen Jahres wurde von der Österreichischen Akademie Wien der Band Burgenland abgeschlossen, der jedoch erst 1953 erschien. Vom Rückschlag, den das Unternehmen durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse erlitt, langsam erholt, folgten 1958 seitens der Mainzer und der Münchener Akademie die Bände Mainz und München.

Der Autor des letzteren, Professor Dr. Rudolf M. Kloos (1927–1983), legte 1960,

nach seiner Versetzung an das Staatsarchiv Bamberg, den Grund zum eigentlichen Beginn der fränkischen Inschriftenarbeit, nachdem sich die beteiligten Akademien jahrs zuvor zur Fortführung des Gesamtunternehmens mit dem Vorort München entschlossen hatten. Den Vorsitz der Münchener Kommission hatte bereits 1950 Professor Dr. Max Spindler übernommen; 1964 folgte ihm Professor Dr. Bernhard Bischoff. Die fränkische Arbeit unter Kloos und Lothar Bauer erstreckte sich zunächst auf Stadt und Landkreis Bamberg sowie auf die von der Verfasserin übernommenen Landkreise Ebern und Staffelstein. Ergänzend kam 1964 der auftrags der Heidelberger Akademie von Heinrich Köllenberger bearbeitete Band Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg hinzu. Die alten Nürnberger Friedhöfe legte Peter Zahn 1972 vor. Dietrich Lutz folgte 1976 mit jenen der Stadt Rothenburg o. d. T. Inzwischen war durch die Gebietsreform – die Inschriftenbände sollen möglichst an politischen Grenzen wie Stadt- und Landkreisen orientiert sein – eine Umplanung nötig geworden, so daß die Verfasserin, nunmehr wissenschaftliche Angestellte der Bayerischen Akademie, erst später auf die Vorarbeiten in den neuen Kreisen Coburg und Lichtenfels zurückgreifen wird und zunächst, 1979, den Kreis Haßberge vorlegte. Die von Ebern und Staffelstein an den Kreis Bamberg gekommenen Orte, für die sie verantwortlich zeichnet, nahmen Kloos und Bauer in den 1980 erschienenen Band auf. Schlüsselfeld samt den dazugehörigen Orten wird sie als Nachzügler der Gebietsreform in den Stadt-Bamberger Band einbringen, den nach dem Tode von Rudolf M. Kloos dessen langjähriger Mitarbeiter Lothar Bauer und Renate Baumgärtel-Fleischmann fertigstellen. Die Verfasserin selbst, inzwischen mit den Kreisen Bad Kissingen, Kitzingen, Rhön-Grabfeld, Würzburg und Schweinfurt betraut, hat die